

## Ungehaltene Karfreitagspredigt im Jahr 2020

### Karfreitag.

Das Wort, das Fleisch geworden ist, wohnt nicht mehr unter uns.  
Und kein bisschen mehr ist herrlich an dem Mann am Kreuz.  
Da ist nichts mehr, was an Gott erinnern würde.  
Kein Kind in Windeln gewickelt, das die Herzen rührt.  
Kein charismatischer Prediger, dessen Worte Menschen in ihren Bann ziehen.  
Kein Heiler, der Kranken und Todkranken den Himmel aufschließt.  
Kein König aus Davids Stamm, der Gottes Reich auf Erden gründet.  
Nein, als König der Juden wird er verspottet,  
als politischer Aufrührer wird er von den Vertretern der Weltmacht hingerichtet,  
und als Gotteslästerer von den Religionsvertretern verspottet.

### Karfreitag 2020.

Das Wort, das Fleisch geworden ist, wohnt nicht mehr unter uns.  
Da ist nichts, was an Gott erinnern würde.  
Kein Gottesdienst in der Gemeinschaft der Gläubigen.  
Kein Wort, das wir schmecken und sehen können in Brot und Wein.  
Keine Herrlichkeit, die wir sehen oder von der wir hören können.  
Wo ist Gott?  
Wo ist er in dieser weltweiten Pandemie, die uns voneinander isoliert  
und so gottesdienstlich erlebte Gemeinschaft verhindert?  
Wo ist Gott im einsamen Sterben?

Unser Predigtabschnitt aus dem 2. Korintherbrief im 5. Kapitel antwortet:  
Eben in diesem Mann am Kreuz ist Gott.  
Verborgen unter dem schieren Gegenteil alles Göttlichen.  
der ewig lebendige Gott verhüllt im Leichnam eines Gekreuzigten.  
Paulus schreibt:

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.  
18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt  
gegeben, das die Versöhnung predigt.  
19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden  
nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.  
20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an  
Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!  
21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die  
Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*

### Karfreitag 2020

Das Wort, das Fleisch wurde, wohnt nicht mehr unter uns.  
Ist das so? Und wenn, wo ist Gott?  
Fromme Menschen sagen: „Diese Corona Pandemie ist eine Strafe Gottes“.  
Und wenn ich frage, wofür, dann höre ich die altbekannten Antworten.  
„Weil so wenige Menschen in der Kirche noch an Gott glauben und seine Gebote halten“.  
„Weil so viele ungeborene Kinder abgetrieben werden.“  
„Weil jetzt auch die Homosexuellen heiraten dürfen.“  
„Weil Kardinal Reinhard Marx und Landesbischof Bedford Stroh auf dem Tempelberg in Jerusalem  
ihr Brustkreuze versteckt haben.“  
„Weil das christliche Abendland zunehmend islamisiert wird.“  
„Weil es in der Kirche so viel sexuellen Missbrauch gegeben hat.“

Ich will das nicht im Einzelnen beurteilen. Aber ich frage doch:

Ist es vorstellbar, dass Gott die ganze Welt bestraft für etwas, was Einzelne falsch gemacht haben?

Und wenn Gott in der Bibel sein Volk straft – sagt er dann nicht immer durch einen Propheten, wofür? Und steht die Strafe Gottes nicht immer in einem kausalen Zusammenhang mit der Tat oder dem Verhalten, für das Gott einen straft?

Liebe Gemeinde, ich glaube nicht, dass Gott ein schwarzer Pädagoge ist. Und auch nicht, dass ihm die Strafe wichtiger ist als das Leben der Menschen.

Und wenn wir in diesen Tagen der Kar – und Osterwoche keinen Gottesdienst in seinem Namen feiern können, dann gilt doch dennoch das Wort von der Versöhnung, das Gott vom Kreuz von Golgatha ausgehen lässt:

*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

Es fällt auf, dass Paulus mit keinem Wort von Strafe spricht – auch wenn es in der alttestamentlichen Lesung aus Jesaja 53 über den Gottesknecht heißt: *Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*“

Und wenn wir genau hinhören, spricht der Apostel auch nicht davon, dass ein den Menschen gegenüber zorniger Gott durch das stellvertretende Kreuzesopfer Jesu mit den Menschen versöhnt werden müsse. Nein, *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber*. Der Mensch wird mit Gott versöhnt in Jesu Kreuzestod, nicht etwa Gott mit den Menschen.

Gott braucht keine Genugtuung für die Beleidigung, die ihm seine Menschen durch Sünden zugefügt haben. Aber die Menschen mit ihrer Wut auf Gott brauchen Versöhnung.

Weil Paulus im 2. Korintherbrief nicht zu Mitchristen spricht, die jüdische Wurzeln haben, weil er vielmehr zu Heidenchristen spricht, darum deutet er Jesu Tod nicht mit dem traditionell jüdischen Motiv vom Sühnopfer im Tempel. Auch nicht mit dem Motiv vom Passahlamm, dessen Blut die Israeliten verschonte. Und auch nicht mit dem Motiv des Sündenbocks am- Jom Kippur.

Das alles würden Menschen ohne jüdischen Hintergrund nur falsch verstehen.

Paulus greift vielmehr einen Begriff der griechischen Rechtspflege auf, wenn er von der Versöhnung durch den gekreuzigten Jesus spricht:

*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

Das griechische Wort, das Luther mit „Versöhnung“ übersetzt, heißt „katallage“. Und das bedeutet Rechtsvergleich. Gott war in Christus, dem gekreuzigten, der so gar nichts Göttliches mehr an sich hatte. Er verzichtete auf alle göttliche Herrlichkeit und Herrschaft und gab göttliche Rechtsansprüche gegenüber den Menschen auf – und wozu?

Damit wir Menschen unseren Groll gegenüber Gott aufgeben.

Er verzichtet auf sein Recht und rechnet uns die Sünden nicht mehr an, damit wir uns mit ihm versöhnen.

So zeigt er sich in dem Mann am Kreuz, der liebend seine Arme ausbreitet und sich auf Gottes Liebe festnageln lässt. So zeigt er sich in dem Gekreuzigten – zumindest für diejenigen, die seine Bitte hören: *Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Ja, an Karfreitag zeigt sich Gott im gekreuzigten Christus ganz und gar ungöttlich, ganz ohne Herrlichkeit und mit keiner anderen Autorität als der eines Bittenden: *Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Gott ist einer, der sein Recht gegen uns Menschen nicht durchsetzen muss, um es zu behalten.

Gott ist einer, der nicht strafen muss, damit sein Wille geschieht.

Nein, Gott ist Mensch – auch in diesem Mann am Kreuz, der gar nichts Göttliches mehr an sich hat.

Und er bittet uns, die wir in ihm oft einen zornigen, einen strafenden Gott zu erkennen meinen, um Versöhnung.

Was bewirkt solche Versöhnung mit Gott in unseren Tagen?

Vielleicht, dass wir barmherziger werden – mit uns selbst. Und vor allem mit den Menschen, in denen wir die Ursache für Gottes Strafe meinen erkennen zu dürfen. Dass wir mit ihnen so barmherzig werden wie es Gott in diesem Mann am Kreuz mit uns Menschen ist.

Gott war in Christus – gerade dann, als er gar nichts Göttliches mehr an sich hatte.

Gott war in Christus – gerade dann, als er sich unter die Verbrecher begab und mit einem von ihnen zur Rechten und einem von ihnen zu seiner Linken den Tod erlitt.

Gott war in Christus – er der ewig lebendige Gott im sterbenden Jesus.

Nein, von Strafe will er nichts wissen. Um Versöhnung bittet er.

Und wenn wir uns um Jesu Christi willen versöhnen lassen mit Gott, dann werden wir die Tage der Coronakrise nicht als Strafe Gottes verstehen und Schuldige dafür benennen.

Wir werden sie eher als eine Einladung Gottes zur Menschlichkeit sehen. Zur Mitmenschlichkeit. Zur Nächstenliebe und zu Solidarität.

Wir werden nicht eingesperrt und kriegen keinen Hausarrest. Wir halten Abstand zueinander. Weil das die Ansteckungsgefahr verringert. Und weil das allen schwer Erkrankten die Chance auf Heilung lässt. Weil es unser Gesundheitssystem vor dem Zusammenbruch bewahrt.

Dann werden wir es merken: Gott hat uns nicht gestraft und nicht verlassen.

Er bittet um unsere Versöhnung mit ihm.

Karfreitag 2020.

Das Wort, das Fleisch geworden ist, wohnt dennoch uns.

Auch, wenn im Leiden Jesu nichts an Gott erinnert.

Auch, wenn es keinen Gottesdienst in der Gemeinschaft der Gläubigen geben darf

Und kein Wort, das wir schmecken und sehen können in Brot und Wein.

Keine Herrlichkeit, die wir sehen oder von der wir hören können.

Gott ist in Christus.

Und wir hören auch heute seine Bitte an uns:

Lasst euch versöhnen! Mit Gott. Und untereinander.

Amen.